

Namensgebungsfeier „Alexander-Coppel-Gesamtschule“

Montag, 28. September 2015

15.30 Uhr

in der Mensa der Alexander-Coppel-Gesamtschule

Wupperstraße 126

Grußworte: Oberbürgermeister Feith

Sehr geehrte Frau Ministerin,  
dear Mrs. Reiche, dear Mrs. Schwartz, liebe Frau Eichinger,  
meine Damen und Herren,  
liebe Schülerinnen und Schüler,

die Umbenennung einer Schule ist eigentlich nicht so außergewöhnlich. Dass die Gesamtschule Solingen aber seit Beginn dieses Schuljahres nach 33 Jahren nun auch offiziell Alexander-Coppel-Gesamtschule heißt, ist etwas Besonderes – und deshalb bin ich der Einladung gern gefolgt.

Auch Bürgermeister Yossi Shvo aus unserer israelischen Partnerstadt Ness Ziona wäre heute gerne hier gewesen. Er wollte kommen, musste seine Reisepläne aber leider kurzfristig ändern, wie er mir am Telefon berichtet hat. Er lässt sich entschuldigen und hat mich gebeten Ihnen seine herzlichen Grüße auszurichten.

Mit dem Namen Coppel verbinden wir in Solingen viele Orte: Es wurde deshalb höchste Zeit, dass wir nach dem „Coppelstift“, dem „Coppelpark“ und der „Alexander-Coppel-Straße“ auch eine Schule nach einem der bedeutendsten Wohltäter Solingens benennen und damit auch an eine der großen Unternehmerfamilien dieser Stadt erinnern.

Der Stadtrat hat am 7. Mai die Empfehlung des Schulausschusses zur Schulumbenennung vom 28. April dieses Jahres einstimmig bestätigt. Denn damit ist das Bestreben der Nationalsozialisten, jüdische Mitbürger aus dem Gedächtnis nachfolgender Generationen zu tilgen, endgültig ad absurdum geführt.

Der Rat ist damit dem Wunsch der Schule gefolgt – öffentlich sichtbar zu machen und zu bekunden, dass Wiedergutmachung, Toleranz und freundschaftliches Miteinander hohe Güter sind.

Besonders freue ich mich, dass eine Großnichte und zwei Urgroßnichten von Alexander Coppel heute diesem Festakt beiwohnen. Ich begrüße Sie, verehrte Frau Reiche, Frau Schwartz und Frau Eichinger, ganz besonders herzlich. Gerne möchte ich Ihre Anwesenheit nutzen, um in einem kurzen biografischen Abriss an den vor ziemlich genau 150 Jahren in Solingen geborenen Alexander Coppel zu erinnern (\*18.09.1865).

Nach seiner juristischen Promotion in Erlangen (1896) trat der jüngste Sohn des Solinger Ehrenbürgers Gustav Coppel (1830-1914) in die großväterliche Firma „Alexander Coppel“ ein, die – wie könnte es in der Klingensteinadt Solingen anders sein – Stahlwaren, Blankwaffen sowie in einem großen Hildener Zweigwerk Stahlrohre produzierte.

Wie seine Eltern bemühte sich Alexander Coppel in vorbildlicher Weise um das soziale Wohlergehen der Betriebsangehörigen und der Allgemeinheit. Anlässlich des 100. Jahrestages der Firmengründung 1921 stiftete die Firma Alexander Coppel beispielsweise zwei Millionen Mark für verschiedene soziale Zwecke.

Und wie sein Vater spielte auch Alexander Coppel im öffentlichen Leben Solingens eine herausragende Rolle:

- Von 1914 bis 1929 war er Stadtverordneter der Deutschen Demokratischen Partei.
- Von 1915 bis 1942 war Alexander Coppel Mitglied des Vorstands der Solinger Synagogengemeinde.

- Bis 1933 gehörte er dem Aufsichtsrat des Spar- und Bauvereins an. Zudem engagierte er sich als Kurator des Coppelstifts, einer Stiftung mit Säuglingsheim und Erholungsstätte, die 1912 von seinen Eltern ins Leben gerufen worden war. Die unter Denkmalschutz stehenden Gebäude werden bis heute von Mitarbeitern der psychologischen Dienste, für familiennahe Dienstleistungen und Beratungen genutzt.

Ungeachtet ihrer Verdienste um Solingen wurde auch die Familie Coppel von den Nationalsozialisten verfolgt. Alexander Coppels Schwägerin Sophie (1875-1951) emigrierte bereits 1934 zusammen mit ihrem Sohn Heinz (1898-1947) und dessen Familie in die Schweiz. 1936 wurde die Firma Coppel „arisiert“: Am 1. März wurde das Hildener Werk mit der Firma Kronprinz fusioniert, am 16. April die Solinger Niederlassung durch „arische“ Gesellschafter übernommen. Alexanders ältester Bruder Carl Gustav (geboren: 1857), der seit 1920 in Düsseldorf lebte, nahm sich am 25. September 1941 das Leben. Und Carl Gustavs Tochter Anna, Ihre Schwiegermutter, verehrte Frau Reiche, starb 1942 im KZ Ravensbrück.

Alexander Coppel selbst musste seit November 1938 den unter Zwang gewählten neuen Vornamen „Gideon“ tragen. Seit 1941 war er „Beauftragter“ der zu einem „Büro Solingen“ degradierten Synagogengemeinde. Als er ein Jahr später von der bevorstehenden Deportation nach Theresienstadt erfuhr, schrieb er an seinen Großneffen Carl-Anton Reiche, Ihren Mann, verehrte Frau Reiche:

*„Ich bin dem Montag (den 20. Juli 1942) abgehenden Transports nach Theresienstadt in Böhmen zugeteilt. Mit der Möglichkeit hatte ich nie gerechnet, dass ich die Stätte des Glückes, an der meine Eltern seit ihrer*

*Eheschließung 1856 gewohnt und an der auch ich geboren bin, vor meinem Tod verlassen musste. Sie ist mir ein Heiligtum.*

*Ich gehe einen schweren Gang, aber ich weiß, mein Gott, auf den ich vertraue, verlässt mich nicht. Das macht mich stark. Ich habe ein reiches und schönes Leben genossen. Es war Freude an der Arbeit und am Schönen, und kein Zweifel besteht, dass der gute Name unseres Hauses auch heute noch in voller Geltung ist. Unzähligen Menschen guter Art und von Bedeutung habe ich etwas sein, einer unabsehbaren Zahl von Bedürftigen helfen und mich selbst auf edler Stufe bis zum heutigen Tage immer weiterbilden und verinnerlichen können. Das tröstet mich (...).“*

Am 21. Juli 1942 wurde Alexander Coppel zusammen mit anderen Solinger Juden in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Nur zwei Wochen nach der Deportation starb er am 5. August 1942 an Hunger und Entkräftung.

Am 26. August 2005 wurde ein Stolperstein an Coppels letzter Solinger Wohnstatt am Werwolf 3 zu seinem Andenken verlegt.

Meine Damen und Herren,  
liebe Schülerinnen und Schüler!

Die Solinger Familie Coppel hat ihren Reichtum stets als Verpflichtung verstanden. Ich wünsche Ihnen und Euch, den Lehrenden und Lernenden an der Alexander-Coppel-Schule, dass Sie und Ihr im Umkehrschluss den neuen Namen der ehemaligen Gesamtschule Solingen als Verpflichtung seht, die hohen Güter der Wiedergutmachung, der Toleranz und des friedlichen Miteinanderlebens durch aktives Engagement vorzuleben.

Ich danke Ihnen und Euch für die Aufmerksamkeit und darf das Wort weitergeben an die stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen, Frau Schulministerin Löhrmann.